

# Im ersten Studienjahr wird alles entschieden!

## FDJ-Kreisleitung beriet die ersten Maßnahmen

Von dieser Erfahrung ließ sich die Kreisleitung der FDJ leiten, als sie in ihrer 2. Tagung am 10. März ausschließlich die Arbeit im ersten Studienjahr behandelte. Abermals erwies sich in der Diskussion: Wer zu Beginn des Studiums die riesengroße Verantwortung und Aufgabenstellung eines Hochschulstudiums voll begreift und daraus auch alle notwendigen persönlichen Konsequenzen zieht - der wird es schaffen! Mit der schülerhaften Einstellung von der „Penne“ und dem damit verbundenen „Arbeitsstil“ ist an der TU kein Blumentopf zu gewinnen. Die Kreisleitung kritisierte zum Beispiel Mitglieder aus dem 1. Studienjahr, die von Instrukteuren zu einem Gespräch eingeladen wurden und sich dabei ausschwiegen oder problemlose Antworten gaben. Oder die wissenschaftlichen Funktionäre, die meinen, „für Politik seien sie nicht verantwortlich“.

Um in den Gruppen von der geistigen Windstille wegzukommen, wurde zum Beispiel vorgeschlagen, kollektiv den Film „Das Leben von Adolf Hitler“ anzusehen und darüber zu diskutieren. Vor allem müssen sich die neuen Studenten in den Wahlversammlungen darüber klar werden, daß ohne eine lebendige Verbandsarbeit das Studienziel nicht umfassend erreicht werden kann und aus dieser Erkenntnis auch praktische Schlußfolgerungen ziehen.

Das Sekretariat wurde beauftragt, den Funktionären des ersten Studienjahres eine wirksamere Hilfe zu geben. Die Kreisleitung faßte einen Beschluß, in dem es u. a. heißt: „Die neuen Mitglieder müssen vor allem in der täglichen Arbeit zur Erkenntnis geführt werden, daß die Aufgabe der FDJ an der TU die politisch-moralische Erziehung aller Studenten zu künftigen sozialistischen Leitern unseres Staates und unserer Wirtschaft ist. Die politische Erziehungsaufgabe ist die Aneignung modernster, anwendungsbereiter Kenntnisse der marxistisch-leninistischen und Fachwissenschaft durch alle Studenten, gerichtet auf eine Fähigkeit, sozialistische Kollektive zu leiten und zu führen. Dabei spielen die Gruppenkollektive an der Universität eine bedeutend größere Rolle als es an den Oberschulen der Fall ist.“

Die nationale Politik der Partei muß im Mittelpunkt der politischen Erziehung stehen. Die Leitungen setzen sich dafür ein, daß der Lehrkörper den Studenten wirksam dabei hilft, Lust und Liebe zu ihrem zukünftigen verantwortungsvollen Beruf zu entwickeln. Besonders kommt es darauf an, die Studienpläne zu erklären und exakte Berufsbilder zu vermitteln. Die Betreuerassistenten müssen eine wirksame Hilfe für die Gruppen werden.

Wichtig für jeden Studenten ist der schnelle Übergang vom streng kontrollierten und meist auf Wissensanhäufung gerichteten Lernen an der Oberschule zum Studium an der Universität, das sich vor allem durch Selbsterziehung zum kontinuierlichen Studium und zum selbständigen schöpferischen Denken auf dem entsprechenden Wissensgebiet auszeichnet.

Die Entwicklung aller Studenten zu sozialistischen Persönlichkeiten hängt vorrangig von der Herausbildung fester Kollektive in den Seminargruppen ab.

Die kulturelle Erziehung der neuen Studenten muß integrierender Bestandteil der FDJ-Arbeit bereits im Frühjahrssemester werden.“

Es wurden einige Maßnahmen für das Frühjahrssemester beschlossen, u. a. Betreuerstudenten aus den oberen Semestern einzusetzen, in den ersten drei Wochen in jeder Gruppe des ersten Studienjahres die Wahlversammlung durchzuführen und eine wissenschaftliche Konferenz für Mai 1965 vorzubereiten, die sich mit Problemen des Übergangs zum Hochschulstudium beschäftigt.

In diesem Semester soll in allen neuen Gruppen eine Versammlung durchgeführt werden, in der auf Einladung ein Professor über die Arbeit und Entwicklung des Instituts spricht.

Alle FDJ-Leitungen haben dafür Sorge zu tragen, daß für die Studenten des ersten Studienjahres eine umfassende Interessenvertretung gewährleistet ist.

J. Rudolph

## EHRENTAFEL

Anläßlich des 19. Jahrestages der Gründung der Freien Deutschen Jugend am 7. März wurden für hervorragende Mitarbeit und Verdienste bei der sozialistischen Erziehung unserer Studenten folgende Jugendfreunde mit der

### ARTUR-BECKER-MEDAILLE

ausgezeichnet:

#### SILBER:

Richard Fuldner, Techn.-Fertigungstechnik  
Edgar Richter, KTW  
Dieter Seidel, KTW  
Wilfried Richter, KTW  
Heinz-Jürgen Ermlich, Ing.-Ök. Energetik

#### BRONZE:

Winfried Blohm, Studentenklub  
Peter Ströhmel, Ing.-Ök. Energetik  
Lutz Scherbarth, MW.Landmaschinentechnik  
Monika Glöckner, Techn.-Plastverarbeitung  
Bernd Eichler, Math.-Nat./Chemie  
Hans Wilhelm, Bauwesen/Architektur

Als Kollektiv wurde die Studentenschaft der TU mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze geehrt.

## AKTUELL

Glückwünsche zum 19. Jahrestag der Gründung der FDJ am 7. März erhielt unsere Kreisorganisation von der algerischen Studentenorganisation UNEA an der Polytechnischen Hochschule Algier.

Das Universitätsorchester und die Tanzgruppe des FDJ-Studentenklubs werden auf Grund ihrer hervorragenden Leistungen im vergangenen Jahr an den Arbeiterfestspielen 1965 in Frankfurt (Oder) teilnehmen.

Ein Seminar der Kreisleitung zum staatsmonopolistischen Kapitalismus eröffnete die Diskussion, die jetzt in allen FDJ-Organisationen geführt wird.

Eine Jazzerveranstaltung des FDJ-Studentenklubs beginnt am 30. März, 19.30 Uhr, im Großen Physikhörsaal mit Manfred Krug und der modern-jazz-big-band 65.

Das Berliner Ensemble spielt am 25. April wieder vor den Studenten der TU den „Aufhaltenden Aufstieg des Arturo Ui“.

In Budapest, Wrocław und Prag schlossen Vertreter des Komitees für Touristik und Wandern der TU die Verträge für den Sommerferienaustausch von Studenten ab.

In Wrocław fand das Jazzfestival der polnischen Studenten unter dem Motto „Jazz an der Oder 65“ statt. An den Veranstaltungen im Polytechnikum in Wrocław waren Studentengruppen der polnischen Universitäten und Hochschulen aus Szczecin, Gdansk, Kraków, Warschau beteiligt. Organisator des Treffens war der ZSP.

Als einzige ausländische Teilnehmer dieses Festivals waren die Vertreter des FDJ-Studentenklubs der TU anwesend; unsere „College minstrel“ traten mehrfach auf. Es wurde vereinbart, daß die TU-Tanzgruppe an den Festlichkeiten zur 15-Jahr-Feier des Polytechnikums eingeladen wird.

Die Studenten aus Dresden informierten sich auch eingehend darüber, wie im nachbarlichen Polen die Studenten ihr Klubleben organisieren.

In der Wahlversammlung der APO Verfahrenstechnik wurde beschlossen, unter den Studierenden der Fachrichtung verstärkt für den Bezug der „Universitätszeitung“ zu werben.

### SPORT - ganz kurz

Bei den Deutschen Meisterschaften im Eisschießen 1965 in Wiesbaden (Erzgebirge) wurde die Mannschaft der TU Dresden wiederum Deutscher Meister bei den Männern der Herren.

Die Frauenmannschaft unserer Universität erkämpfte sich im Handball den Titel des Bezirksmeisters.



Wie studiert der Nachbar?

Seit einiger Zeit sind die Polytechnische Hochschule „M.I. Kalinin“ in Leningrad und die Technische Universität durch freundschaftliche Zusammenarbeit verbunden. Zu einem Studienaufenthalt trafen kürzlich Herr Professor Klimow (Prorektor für Forschung) und Herr Dozent Nagowizyn an unserer Universität ein. (Prof. Klimow im Bild links.) Sie sprachen unter anderem auch mit dem Prorektor für Studienangelegenheiten, Dr. päd. Kursitz (unser Bild). Ein sehr langes, freundschaftliches Gespräch führten sie am Institut für Ökonomie des Maschinenbaus mit Genossen Professor Dr. rer. oec. Herbert Lange.

Bald war eine lebhaft diskutierte im Gange. Genosse Dr. Dressel dolmetschte. Professor Klimow gab einen interessanten Überblick über die Organisation der Forschungsarbeit an der Polytechnischen Hochschule Leningrad. In der Sowjetunion werden alle Wissenschaftler an den Fakultäten und Instituten in die Forschungsarbeit einbezogen. Die Hochschule verfügt über eine Reihe von speziellen Laboratorien. Den Bedürfnissen der Volkswirtschaft entsprechend, wird Vertragsforschung und staatliche Forschung in allen Gebieten der Sowjetunion durchgeführt.

In diesem Zusammenhang interessierte uns die spezielle Frage:

Wie werden die Studenten der oberen Semester in die Forschungsarbeit einbezogen?

Prorektor Klimow gab uns gern ausführliche Auskunft.

Die Hochschule bearbeitet etwa 500 Vertragsforschungsthemen; man kann sich denken, daß hier jede Hilfe willkommen ist. Was die Studenten anbetrifft, so werden sie etwa mit dem 5. und 6. Semester, eventuell schon mit dem 4. Semester, in die Arbeit der Institutsuntersuchungslabors in ihrer studienfreien Zeit einbezogen. Die Studenten können bis etwa 100 Stunden im Monat als Laboranten arbeiten und erhalten eine angemessene Vergütung. Für jede Arbeit haben wir Verträge, in denen der Aufwand und die Lohnkosten festgehalten werden. Es wird benannt, in welcher Zeit die Aufgabe zu lösen ist, sowie die Personen, die dem Leiter der Aufgabe zur Verfügung stehen; in der Regel zwei Dozenten, zwei Assistenten und zehn Studenten. Ferner wird benannt, welche Geräte und welches Material erforderlich sind, welche Reisen usw. unternommen werden müssen. Die Studenten, die für die Forschungsarbeit in Frage kommen, werden durch den Dozenten ausgewählt und eingesetzt. Ein ziemlicher Teil der durch die Studenten dort erfolgten Untersuchungen geht in die Diplomarbeiten ein. Wenn Studenten an Staatsplanaufgaben mitarbeiten, so sehen sie das als eine hohe Auszeichnung an und leisten diese Arbeit unentgeltlich. Eine große Zahl Studenten arbeitet in ihrem Praktikum in ihren hochschuleigenen Labors. Sie erhalten also ihr Stipendium und die Summe, die im Vertrag für diese Zwecke vorgesehen ist.

Auf diese Weise beziehen wir jährlich 1 000 Studenten im Jahr in die Vertragsforschung ein, und etwa 500 sind mit Aufgaben für den Gasplan beschäftigt. Da wir etwa 1 700 Absolventen haben, können wir also sagen, daß etwa 80 Prozent der Studenten in die Forschung einbezogen sind.

Schließlich interessierte uns noch die Frage, wie die Vermittlung der Absolventen in der UdSSR vorgenommen wird.

Im Industriepraktikum werden die Studenten auf eine Planstelle im Betrieb eingestellt. Sie fertigen anschließend ihre Diplomarbeit an, verteidigen sie und gehen sodann für ein Jahr in ihren Praktikumsbetrieb zurück. Nach einem Jahr schätzt das Kollektiv die Leistungen des jungen Ingenieurs ein und händigt ihm erst dann sein Diplom aus.

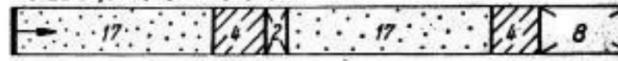
Es ist sehr wichtig, daß der Staatsplan der Absolventenvermittlung, beruhend auf den Anforderungen der Volkswirtschaftler usw. sachkundig verwirklicht wird. Die Räte nennen den Wort, das Werk, die spezifische Aufgabe. Aber selbst solche Fragen, wie Möglichkeiten hinsichtlich Wohnraum usw., werden

Dazu einige Worte der Erläuterung:

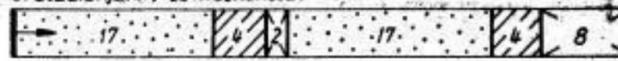
Durch den neuen Studienplan wollen wir erreichen, daß der Student viel Zeit für das selbständige Studium der wissenschaftlichen Literatur gewinnt. Die Fakultät legt höchsten Wert auf die selbständige schöpferisch-wissenschaftliche Arbeit. Wir rechnen damit, daß der Student im Verlauf seines Studiums etwa 1 000 Stunden mit Literaturstudium beschäftigt ist.

Auch wir hatten bisher eine relativ große Spezialisierung im Studium zu verzeichnen. Aber diese Spezialisierung ist überwunden. Die Spezialisierung liegt auch bei uns jetzt in den oberen Semestern. Wir geben eine breite Grundlagenausbildung, da wir der Auffassung sind, daß die allgemein-theoretische ingenieurmäßige Ausbildung das Wesentliche sein muß.

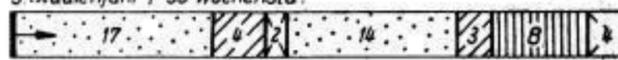
1. Studienjahr; 32 Wochenst.



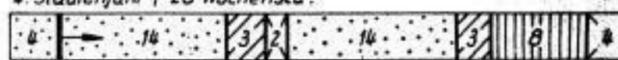
2. Studienjahr; 32 Wochenst.



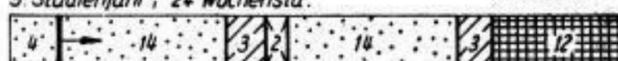
3. Studienjahr; 30 Wochenst.



4. Studienjahr; 28 Wochenst.



5. Studienjahr; 24 Wochenst.



Diplomsemester



Die Studienjahre beginnen zum 1. September bzw. 1. Oktober (für das 4. und 5. Stj.)

Die Diagramme verwenden folgende Symbole: Vorlesungen (gepunkteter Kasten), Prüfungen (gestreifter Kasten), Urlaub (leerer Kasten).

denen individuell und setzt ihn sodann ein. Wir sind zum Beispiel sehr daran interessiert, daß Familien zusammenbleiben oder daß eine bestimmte soziale schwierige Situation bei den Eltern zu Haus Berücksichtigung findet.

Auf die Frage, ob das nicht sehr zeitaufwendig sei, antwortet Professor Klimow lächelnd, daß das eine Leitungsfrage ist. Wenn die Vorbereitungsarbeit ordentlich gemacht wird, dann werden an einer Fakultät im Laufe nur eines Tages 200 Studenten zweckentsprechend eingesetzt und vermittelt.

Die Hauptvorteile dieses Studienplanes sehen wir darin, daß wir rasch Absolventen für eine bestimmte, notwendig gewordene Spezialrichtung zur Verfügung stellen können. Eine solche Aufgabe könnte in etwa anderthalb Jahr realisiert werden.

Während wir etwa früher 60 Fachrichtungen hatten, haben wir die Zahl nunmehr um die Hälfte reduzieren können. Das förderte wesentlich die Arbeit nach einem vereinheitlichten Lehrplan.

Abschließend sei noch erwähnt, daß wir auch eine postgraduelle Fakultät für Konstrukteure eingerichtet haben. Die Ingenieure des Gebietes von Leningrad machen sich in den Lehrveranstaltungen mit modernen Errungenschaften der Technik bekannt.

In Verbindung mit dem Leninger Volkswirtschaftsrat führen wir auch eine Weiterbildung für Direktoren und Abteilungsleiter durch, die sich natürlich auch auf ökonomische Probleme erstreckt.

Die Gäste wurden sehr herzlich im Institut verabschiedet, dessen Arbeit, vor allem auf allgemein-theoretischen Gebieten der Planung, sie hoch einschätzten. Die Gäste brachten die Gewißheit zum Ausdruck, daß sich die Zusammenarbeit noch weiter vertiefen wird. Wir freuen uns sehr auf Ihren Besuch in Leningrad im Mai. Grüßen Sie alle Ihre Mitarbeiter, und seien Sie für die freundliche Aufnahme hier von Herzen bedankt. Mit diesen Worten verabschiedeten sich Prorektor Prof. Klimow und Dozent Nagowizyn von Genossen Prof. Lange.

## INTERVIEWS

### Von Anfang an Ordnung in der Leitungsarbeit

(HJB) Am 7. März 1966 feiert unser Jugendverband, die FDJ, ihren 20. Geburtstag. Demnach ist der 19. Geburtstag noch nicht allzulange vorbei. Es war ein „ruhiger Geburtstag“, den, so glaube ich, nur unsere FDJ-Kreisleitung, wenn auch verspätet, gewürdigt hat. Wandelt man den Ausspruch von Frida Hockauf etwas ab und sagt: So wie wir heute arbeiten, so können wir morgen feiern! Dann trifft das sicher auf die vergangene Arbeitsperiode unserer FDJ-Kreisorganisation und den 19. Jahrestag zu. Es war nicht überall gut gearbeitet worden, und demzufolge konnten wir auch nicht feiern. 20 Jahre Freie Deutsche Jugend! Soll dieser Ehrenfesttag auch so still vorübergehen? Haben wir gegenüber den Gründern der FDJ, die in der schwersten Zeit nach dem Zusammenbruch des Faschismus mit allen Kräften und oft letztem Einsatz halfen, die Voraussetzungen für den Aufbau einer neuen, einer sozialistischen Gesellschaftsordnung zu schaffen, nicht eine Verantwortung und Verpflichtung?

Wir müssen das, was sie begannen, weiterführen. Wenn auch unsere Hauptaufgabe, sozialistische Diplomingenieure heranzubilden, für den ersten Moment ganz anders aussieht, als die Aufgaben, denen unsere Vorgänger gegenüberstanden, so sind sie dennoch sehr gleichartig. Es gilt heute wie auch damals, politisch-ideologische Klarheit im Denken und Handeln unserer Jugend zu schaffen. Ein Arbeitsprogramm dazu ist von der FDJ-Kreisleitung ausgearbeitet und beschlossen. Jetzt gilt es, dieses Programm zu verwirklichen. Da das die Aufgabe aller Jugendfreunde ist und ihnen dazu auch die Unterstützung der Universitätsorganisation, des Instituts für Marxismus-Leninismus- und Sozialwissenschaft

mus und der Universitätsleitung sicher ist, will auch die Studentenredaktion der „UZ“ tatkräftig mit-helfen!

### Was wurde in den Fachrichtungen zur Verwirklichung des neuen Arbeitsprogrammes bereits getan?

Monika Glöckner, 8. Semester, Technologie der Plastikverarbeitung, ist Mitglied der FR-Leitung der FDJ. Sie war unsere erste Gesprächspartnerin:

Hans-Jürgen: „Zuerst einmal den allerherzlichsten Glückwunsch zur Auszeichnung mit der Artur-Becker-Medaille! Kannst du bitte etwas von deiner bisherigen Arbeit im Jugendverband berichten?“

„An der Oberschule war meine Mitarbeit in der FDJ noch ungefährlich. Als ich zur Uni kam, erhielt ich für gute Leistungen im Studium Leistungsstipendium. Wer es bekommt, soll auch im Jugendverband sein - so hieß es damals, und ich kam zur Arbeit in der FDJ. Später wurde ich sogar zum Fachrichtungssekretär gewählt. Ich kann sagen, daß ich schon mit den steigenden Anforderungen Schritt hielt! Mein Aufgabengebiet bestand hauptsächlich in der Vorbereitung der geplanten Studienreform, wobei ich durch unser Institut gut unterstützt worden bin. Während der letzten Monate gab es für mich wenige freie Minuten. Die gesellschaftliche Arbeit und die Teilnahme am studentischen Konstruktionsbüro waren doch etwas viel. In der Vorbereitung des Deutschlandtreffens scheute die FR-Leitung keine Mühe, denn es galt, einen schlechten Eindruck weitzumachen. Ein Tadel für „Schnellverfahren bei FDJ-Wahlen“ stand auf unserem Konto. Die zu wählenden Kandidaten waren einfach „bestimmt“ und

(Fortsetzung Seite 4)